

Klaus Staeck – „Ohne Auftrag“ - des Heidelberger Kreuz- und Querdenkers Lebensarbeit in einem 2000 bei Steidl erschienenen Buch: Kopfgeburten aus dem Tohuwabohu. Nun will er sich in den Wahlkampf einmischen ...

Wer ist Klaus Staeck ?

Vor vierzig Jahren entwarf Klaus Staeck sein erstes Plakat – Zeit also für den Künstler, Bilanz zu ziehen, sich des Erreichten zu vergewissern, Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Staeck beschreibt erstmals ausführlich seinen künstlerischen Werdegang, seine politische Sozialisation, erzählt von seinem Einmann-Betrieb in Sachen Kunst und Politik, gibt exemplarisch (und in herausragend guter Druckqualität) Einblick in über 3000 Ausstellungen, mehr als 40 gerichtliche Auseinandersetzungen, in Zwischenfälle und Hintergründe, Aktionen und Bündnisse. Anekdotisches steht neben der Analyse von Ursachen und Folgen; die Schwierigkeiten seiner Praxis, die Kunst auf die Straße zu tragen schmälern nicht den politischen Gewinn. „Ohne Auftrag“ ist aber nicht nur die Autobiographie eines Künstlers, der sich einmischte, die Retrospektive einer Kunst, die politisch wirksam sein will: Text und Bild legen Mechanismen der politischen Öffentlichkeit bloß, erzählt wird so auch die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Der umfassende Blick auf das „Gesamtkunstwerk“ Klaus Staeck ist im Steidl-Verlag erschienen.

Klaus Staeck gibt Dingen und Zuständen, er gibt Verhaltensweisen den richtigen Namen, aus dem Tohuwabohu beschwichtigender, verharmlosender Bedeutungen, die wie Rauhreif über die Sprache fallen, klaubt er die Wahrheit einer Sache hervor. So sind seine Postkarten und Plakate immer auch Lehrstücke, Demonstrationen einer unbestechlichen Aufklärung: im besten Sinne Agitation und Polemik, die freilich keinen dogmatischen Mantel trägt; sie sind leidenschaftliche Plädoyers für die Umwelt, für gedemütigte, gequälte, verfolgte, um Stolz und Arbeit gebrachte Menschen.



Der Heidelberger Graphiker Prof. Klaus Staeck wird „wahlkämpfen“ - mit oder ohne Auftrag. Foto: got

Und ebenso sehr aber auch gegen die Verursacher all dessen. Realität, für Klaus Staeck ist sie Metapher für die Beschreibung der Wirklichkeit, für ihn hat sie denselben Stellenwert wie die Metaphern Idealismus, Gerechtigkeit oder Demokratie; einzig und allein aber wichtig ist ihm bei seiner Arbeit der Einfluß auf den realen Denkprozeß des Betrachters.

Dieser Klaus Staeck weiß, wie und was gesprochen wird, wie man ihm zuhört und aus dieser Kenntnis hat er eine verblüffende und eine zugleich verblüffend einfache Dialektik entwickelt: Er enthüllt die Verhüllenden, daß sie in ihrer Blöße sprachlos werden müssen, er läßt Lügen sich selbst überführen, nimmt Sprachregelungen

wörtlich, um ihre verborgenen Absichten zu entlarven. Dabei wird der Wortminimalist Staeck nicht müde, auf diesen Zustand hinzuweisen, er scheut sich nicht, Richtung zu weisen, beharrlich klopft er Befindlichkeiten und Zustände ab, sie von der Tünche der Lüge und der falschen Pose zu befreien. Die Welt, in der wir leben, sie schmerzt ihn, fordert

ihn immer wieder aufs Neue heraus, Klarheit zu finden im Gegensatz zu jenen metaphorsierenden Adepten, die Scheuklappen für Fernrohre halten.

Welche Perversion gehört dazu, diesen Menschen als unbequem abzutun, denjenigen mit Klagen zu überhäufen, der diesen Wahnsinn unmißverständlich anprangert? Die alles verdauende Öffentlichkeit hat oft und zu guter Letzt immer ohne Erfolg versucht, diesen nun unmerklich in die Jahre gekommenen Mahner zum Hofnarren zu machen, ihn der allgemeinen Lächerlichkeit preiszugeben. Klaus Staeck begegnet alledem mit aufklärerischem Elan, der sich gegen jede Routine und gegen jede Pose sträubt. Dabei eröffnet er mit jeder Postkarte, mit jedem Plakat, mit jedem neuen Slogan einen aufklärerischen Dialog. Und mißtraut dabei sogar dem Applaus seiner Freunde und Bewunderer, die ihn nur allzu gern auf dem sokratischen Sockel sehen. Klaus Staeck hingegen hat gelernt, daß Bewunderung die Nachdenklichkeit lähmt.

Ihm bleibt Recht Recht, Unrecht Unrecht und Haß Haß, Friede ist Friede, ein Mahner ist ihm ein Mahner, kein Nestbeschmutzer. Als ein solcher zu gelten muß einer - wir wissen das - Dinge und Zustände nur beim richtigen Namen nennen. Offensiv zu sein, sagt er, werde hierzulande von vielen schon als nicht zulässig empfunden. „Ich bin jemand“, so Klaus Staeck weiter, „der behauptet, daß

Kritik das Salz in der Demokratie ist, und daß sich Demokrati- en von Diktaturen im Wesentlichen dadurch unterscheiden, daß man frei seine Meinung sagen kann“. Und das in der Tat tut Klaus Staeck, er mischt sich ein.

Und nach all den von ihm „Genommenen Kurven“ wird er wohl auch künftig den Finger auf die Wunde derer legen, die da beschwichtigen, vertuschen, verdrehen und beschönigen, er wird auch künftig dafür sorgen, daß aus Verbrechen keine Notwehr gemauschelt werden kann, daß aus Schuld die besondere Form des Vergessens nicht gemacht werde: nämlich vergessen zu haben, was man vergessen hat und daß aus Unrecht hernach kein Sachzwang gestrickt werden kann.

Für ihn sind „Künstler nicht dazu da, die Gesellschaft zu illustrieren oder ihr Kränze zu flechten“, Kunst ist für ihn immer Risiko, „denn mit der Toleranz der Gesellschaft, ist es nicht so weit her“, Staeck, der Querkopf, für den „Demokratie ein ständiger Auftrag“ ist, mischt sich heftig ein, seine Angriffe sind knapp, deutlich und verletzend.

Und wo sie ohne Begründung sind, liefern Angegriffene diese mit ihrer Verteidigung nach. Zensurenverteilende Zuschauerdemokratie ist seine Sache nicht, er hat eine scharfe Zunge und gilt deshalb Einigen in diesem unserem Lande als dubioser Charakter. Was Wunder - wir kennen das!

Jürgen Gottschling

Gott behüte - Ehrlichkeit vor der Wahl ?

Es ist doch nun einmal so, daß jeder künftige Kanzler – seis drum, auch eine Kanzlerin – ein Mandat des Wählers für weitere Reformen braucht. Wer auch immer bei dem wahrscheinlich heißen Herbst 2005 dieses unser Land regiert, wird gar nicht anders können, als weiter zu sanieren. Ungewiß bei dieser Gewißheit ist lediglich, ob die Reformbereitschaft im Wahlkampf ankommt, ob sie der Herausfordernden Angela Merkel schadet, oder nützt. Ungewiß ist, ob die deutschen Wähler von der Kandidatin anderes erwarten, als von den Regierenden ...

In der Union wird über diese Frage gerungen. Beim Streit zwischen CDU und CSU (und wenn da derzeit nach außen noch so viel Schulter-schluß gezeigt wird) geht

es nicht wirklich um die Frage, wie weit eine Reformpolitik der Union gehen darf. Hingegen geht es darum, wie ehrlich die Opposition gegenüber dem Wähler sein soll. Auch und gerade die Sozialpolitiker kennen den Sanierungsbedarf in den Sozialversicherungen. Sie können oft sehr genau schildern, wie dringend weitere Reformen sind oder sein würden. Jedoch geht die Angst unter den Politikern um, durch offene Worte Wahlen zu verlieren.

Wer aber diese Haltung teilt, sollte die Alternative ausführlich bedenken. Sie liefe nämlich auf eine Wiederholung des Richtungs-schwenks der SPD-Regierung während der vergangenen vier Jahre hinaus. Die Union würde auf einen vorsichtigen Wahlkampf einen

härteren Reformkurs folgen lassen müssen. Die miserable Haushaltslage ließe vermutlich auch gar keine andere Wahl.

Andererseits würde ein solcher Schwenk ein weiteres mal das Vertrauen der Wähler schwinden lassen, er würde (Gott behüte) nach einem Wahlsieg viel Kraft und Glaubwürdigkeit kosten – und dies in Zeiten in denen sie beides dringend brauchte, dringender vermutlich, als die derzeitige SPD. Bei den Sozialdemokraten nämlich ist die Zerrissenheit zwischen Gleichheitsidealen und Reform-zwängen eher nachvollziehbar. Eben drum auch der Kurswechsel. Die Union hingegen hat schon mehr Häutungen hinter sich gebracht – zudem hat die Vorsitzende Angela Merkel zu oft und zu

klar gesagt, daß sie einen Neuanfang in den Sozialsystemen wolle. Mithin würde (vermutlich wenigstens) ein Wahlkampf, wie ihn noch CSU-Chef Edmund Stoiber 2002 geführt hat, mit ihr so nicht funktionieren.

Soll doch Merkel den Ehrgeiz haben, die erste Regierung seit langem zu führen, die nach der Wahl tut, was sie vor der Wahl angekündigt hat. Die jüngsten SPD-Wahlergebnisse weisen darauf hin, daß der Wähler manchmal auch Ehrlichkeit honoriert. Keineswegs ist zwar sicher, ob Kanzlerkandidatin Merkel eine Chance hätte, auf diese Weise zu gewinnen. Das Gegenteil aber ist auch nicht ausgemacht. Mit dieser Methode jedenfalls hat es schon lange keiner mehr versucht.

Jürgen Gottschling



Der Kanzler mit Friedrich Ebert in Heidelberg

Foto: Mechler



Die Kandidatin an der Wand

Foto: CDU - Pressestelle

Bio in Hülle und Fülle



Ob knackiges Gemüse oder schmackhafte Fleisch- und Wurstspezialitäten, ob Ök-Weine oder Naturkosmetik –entdecken Sie die Vielfalt hochwertiger Produkte in gesunder Bio Qualität. Diese Bio-Qualität hat ihren Preis – doch wir vom Füllhorn halten ihn niedrig. Laufende Sonderaktionen und Dauerniedrigpreise halten die Kosten für Produkte aus nachhaltiger Landwirtschaft und artgerechter Tierhaltung in Grenzen.

**Denn wir haben ein Ziel:
Bio für alle!**

Füllhorn

Ihr Bio-Markt in Heidelberg

Bahnhof Straße 33 · Tel. 06221 - 5850600

Jetzt neu!
Belieferungs-Service
Tel. 01805 753000
und Internet Shop

Füllhorn finden Sie auch in
• Karlsruhe - Erbprinzenstraße 27,
• Bruchsal - Wörthstraße 7 und
• Weingarten - Bahnhof Straße 18

www.Fuellhorn-Naturmarkt.de